

sen abgeführt sei. Er hielt den Deputirten vor: „die bisherige Deutsche Administration sei dem Lande nur in der Vorreihung belassen worden, daß die derselben angehörigen Beamten die erhaltenen Befehle pünktlich und prompt vollzogen. Wie die Behörde das nicht, so werde sie sofort ein Glas zerbrochen und eine Französische Administration an ihre Stelle gelegt werden, welche das von dem Kaiser befürwortete schon begeiterten wissen würde. Nur der Unterschied würde herrschen, daß, da die Französischen Offiziere das Land nicht kennen, die Belehrung von ihnen mit ungleich größerem Druck erfolgen werde, als durch die Deutschen Beamten.“

Die Eichsfelder Stände waren trotz aller Bevölkerungen nicht in Stande, eine größere Anleihe für das Land aufzunehmen; der bei Weitem größte Theil der dem Eichsfelder auferlegten Contribution in baarem Gelde und die zur Beschaffung der vielen Naturalleistungen erforderlichen Gelder mußten von den einzelnen Bewohnern des Landes beschafft und, da sie Geld nicht bezahlen, von den Einwohnern der benachbarten wohlabendenden Länder erworben werden. Bis zum Sommer 1807 waren von dem Eichsfelder nahezu 1 Millionen Thaler, sehr wahrscheinlich durch militärische Execution, erpreßt. Daneben wurde für eine Menge Naturalien, welche den durchziehenden Französischen Truppen je nach dem Gutachten deren Führers gelesezt werden mußten, irgend welche Entschädigung nicht gewährt.

Um einzelne Beispiele anzuführen, sei erwähnt, daß bis zum 23. Februar 1807 beigetragen waren von den Bewohnern

Ehr. Gr.

des halben Dorfes Reinhaderode	413	8	4
des gesammelten Dorfes Kaltwörden	575	22	2
" " Kirchbomh.	691	3	2
" " Tafungen	352	7	7
" " Wöhnde	345	14	1
von den Besitzern der Rittergüter in diesen Orten	1098	3	-
und von den Kirchenfassen der genannten Dörfer	180	21	2
zusammen	4172	8	4*

Bis zum Herbst des gebrochenen Jahres wird den vorgedachten Perlonen nahezu das Dreifache der obigen Summe in baarem Gelde abgenommen sein. Das war der Erfolg der ersten Anwesenheit der Franzosen in diesem Jahrhundert in hiesiger Gegend.

Dieselben Leute, welche im Jahre 1805 so bitter über die großen Aufwendungen für die Preußische Armee geplagt, bedauerten 1807 tiefs, daß zur Ausrichtung und zur Schlagfertigkeit dieser Armee nicht mehr Gelder verwendet waren. Sollte die gegenwärtige Generation aus dieser Erfahrung ihrer Vorfahren nichts zu lernen haben?

Neber die jetzt auf dem Kornmarkt aufgefundenen alten Grundmauern.

Von Karl Meyer - Nordhausen.

Bei der jetzt vorgenommenen Planirung des Kornmarktes sind unter dem bisherigen Straßensystem 3 Mauerzüge blosgelegt worden, welche befreitlicherweise die Anmerksamkeit der hiesigen Alterthumsforcher auf sich gezogen haben. Der eine Mauerzug zieht sich in der Richtung von Westen nach Osten, von der Nordostecke der Krämerstraße nach der Südgrenze des 2. (von der Löffertstraße und Kornmarktecke belegenen) Hauses. Der zweite Mauerzug zieht sich von dem an der Südostecke der Krämerstraße belegenen Goldarbeiter Kloßger'sche Hause (welches in alter Zeit „die Brotschwa“ war) in der Richtung von Süden nach Norden bis vor das Aperth'sche Haus (in alten Zeiten das Hause des Schuhmachers Aning), wo er abbricht; jedenfalls ist von hier ab in der weiteren Richtung nach Norden bereits in früherer Zeit der obere Theil des Mauerzuges herausgebrochen und entfernt worden, während sich der

untere Theil desselben noch in der Erde befinden wird. Der dritte Mauerzug ist erst in den letzten Tagen blosgelegt worden und läuft von der Nordseite des Weißigen (früher Siedel'schen) Hauses in einer etwas gebogenen Linie nach der Ecke an der Südseite der Krämerstraße belegenen Goldarbeiter Kloßger'sche Hause. Augenscheinlich ist dieser dritte Mauerzug die südliche Fortsetzung des vorher beschriebenen zweiten. Man findet bei der jetzigen Pfasterung des Kornmarktes von dem dritten Mauerzuge nur wenige Spuren, weil beiderzeit 1748 der Oberthilf desselben, aus mächtigen Dolomit- und Gipsquadersteinen bestehend, herausgebrochen und beseitigt worden sind. Am letzten Donnerstag wurden Nachforschungen nach diesem Mauerzuge angestellt und diese führten zu der Auffindung noch ansehnlicher Reste und zu der Überzeugung, daß durch diese Mauer der nördliche (her nach dem heutigen Kornmarkt führende) Ausgang der Schulgasse gekippt und gelösst worden ist. Die Breite der Mauer beträgt 80 cm, woraus zu schließen ist, daß die älteste Stadtmauer lange nicht so breit als die spätere gewesen ist. Der anliegende Boden besteht aus Basalt, in es sind auch Spuren eines älteren Kieselsteinpflasters.

Die Herkunft des letzteren Mauerzuges ist am leichtesten zu bestimmen. Wie ich bereits in meiner größeren Arbeit „Die Reichsstadt Nordhausen als Festung“ (abgedruckt in der „Festschrift zur 20. Hauptversammlung des Härvereins in Nordhausen 1887“ und in der Zeitschrift des Härvereins, Jahrgang XXI) ausführlich dargelegt habe, hat meine Ansicht nach die alte Stadt Nordhausen im 10. und 11. Jahrhundert nur das heutige Marktviertel umfaßt, ist im Osten von der heutigen neuen Straße, der Rautenstraße und dem Kornmarkt begrenzt worden und die älteste Stadtmauer ist in jener Zeit an der Westseite dieser genannten Straßen und des Kornmarktes hingelaufen. Vor dieser alten Stadtmauer an ihrer Ostseite, lag wohl der Stadtmauergraben, welcher nach seiner Auffüllung im 12. und 13. Jahrhundert in jene Straße verwandelt wurde, um eine Verbindung der im 12. Jahrhundert entstandenen Petrivorstadt mit der Altstadt herzustellen. Der jetzige Kornmarktplatz aber wurde erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nach Entstehung des Blasiusviertels, nach Abbau jenes östlichen der ältesten Stadtmauer und nach der gleichzeitigen Umstaltung des beiden neuen Stadtviertels (Petri- und Blasiusviertel) durch die neue (jetzige) Stadtmauer da angelegt, wo diese beide mit der Altstadt zusammenfanden. Bei seiner Befestigung des überflüssig gewordenen (und den Verkehr hemmenden) östlichen der ältesten Stadtmauer ist auch das älteste Stadthaupttor nicht seinen Befestigungsanlagen abgebrochen worden. (An Stelle dieses Stadttores, wohl des ursprünglich einzigen, stand dann das Löpferthor.) Das älteste Stadttor judge ich zwischen Kohlgasse und Schulgasse und sehe dessen Eingang in der vor der oberen Rautenstraße nach dem Löpfermarkt führenden (östlich vom Rathaus liegenden) Straße. Die beiden Häuserkomplexe, welche auf den Südseite und Nordseite dieser Straßengrenze (zwischen Kohlgasse und Rautenstraße – zwischen Rautenstraße, Kornmarkt und Schulgasse) liegen, werden auf den Standort der befestigten Thorebautenfassungen anlagen des ältesten Stadttores gebaut sein.

Was nun den zuerst erwähnten Mauerzug anbelangt, so ist er seit die Geschichts- und Alterthumskunde unserer Stadt ein Erregungsgegenstand. Keine bislang bekannte gewordene Urkunde steht auf die Frage: „Wo ist die Mauer angelegt worden?“ Eine Andeutung, geschweige denn eine Antwort. Es sei mit deshalb gestattet, eine Vermuthung auszuprüfen: Die beiden ersten an der Löpferstraße und Kornmarktecke liegenden Häuser sind auf dem Standorte des alten Georgshospitals erbaut. Die Hospitäler und Stechenhäuser aber lagen in den ältesten Zeiten stets anhalb der Stadt. Dasselbe wird auch mit dem Georgshospitale der Fall gewesen sein. Die Gründungszeit deselben ist vollständig unbekannt und reicht wohl in die Zeit zurück, wo nur die Altstadt (und auf

dem Frauenberge das Dörschen Altendorhausen) vorhanden war. Es wird mir in jener alten Zeit (vor 1220 und wahrscheinlich schon vor dem 12. Jahrhundert) in der Nähe stehende erste Mauerzug von der Stadtmauer nach und um das alte Georgshospital gelauzen sein, dieses geschützt und mit der Altstadt verbunden haben. Eine andere Erklärung ist für jetzt nicht zu geben.

Aus der nachstehenden Skizze, welche ich des leichteren Verständnisses wegen beigegeben habe, ist der Lauf der oben besprochenen 3 Mauerzüge zu ersehen.



Der Himmelfahrtstag in Beziehung zur Pflanzenwelt.
Von E. Glaser - Leipzig.

Es ist eine allgemeine Sitte, am Himmelfahrtstag vor Sonnenaufgang auf den Bergen, ohne ein Wort zu sprechen und Speise zu sich genommen zu haben, Kräuter zu sammeln, um dieses sogenannte ungepflanzte Kraut später als Heilmittel anzuwenden.

Da das feierliche Kräuter suchen an dem Himmelfahrtstage in den Lehren des Christenthums nicht begründet ist und nur in Deutschland vorkommen pflegt, so erscheint, ohne anderweitige Begründung, die Vermuthung gerechtfertigt, daß es Deutschen Ursprungs ist und mit dem Deutschen Götterglauhen in Verbindung steht.

Die von Bodan erfundene Arzneikunst kam durch dessen Gemälde unter die Menschen. Nach der Vorstellung des Altherthus verließ diese menschenfreudige Göttin den verschiedenen Arzneimitteln unter der Bedingung besondere Kräfte, daß man sie an befonnenen Tagen und Tageszeiten, sowie unter Beobachtung besonderer Gebräuche, namentlich der Erhaltung alter Unheiligen Reden und Gedanken, einsammele.

Viele heilbringende Kräuter sind nach Göttern und Göttern genannt. So führt das Rubrakt (Gnaphalium) besonders in Württemberg den Namen Himmelfahrtsblume. Himmelfahrt war ursprünglich ein dem Germanen Donnergott Donar geweihtes Fest. Daher mußte die zur Zeit dieses Festes blühende Pflanze mit besonderen Kräften ausgestattet sein. Blüste man diese Pflanze am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang, so batte man in den aus dieser Blumen gewundenen Kränzen, die man in Stuben und Ställen aufspülte, ein fides Mittel gegen den Blitz. Eine Verwandlung unseres Ruhkreises ist das hochverehrte Edelweiß, der silzige Schwert und die eigenartige Sterne aller Alpensteiger.

In der Gegend von Ulm heißt die Pflanze in späterer christlicher Zeit Engelblümchen, weil die Engel sie in den Händen tragen, als sie dem Himmel fahrenden Herrn entgegen flogen. Eine andere Pflanze, die dem Donar geweiht ist, ist die Donnerke, Guntermann (Glossina hederacea). Wegen der blauen Blüthen, in denen man die Farbe des Blitzen wiederholt, war die Pflanze dem Donar geweiht, sie schützte vor dem Gewitter und vor allem Bauber. Wenn die Kälb in Februar Jahr um ersten Mal aufgetrieben wurden, melte man sie durch einen Kranz von Gundelreben, um den Milchtröpf zu steigern und sie vor allem Schaden zu sichern. Es gab auch einen alten Zauberzeugen,

* Hebelisten der erwähnten Dörfer und Quittungen über die Ablieferung der im Januar und Februar 1807 eingezogenen Beiträge.